

Unter den zahlreichen Stellen des Poenulus, welche von schwererer Textesverderbnis heimgesucht sind, ist 5, 3, 54 (= 49) von besonderem Interesse. Die Klarheit der Situation und der Beziehungen, innerhalb deren jener Vers ausgesprochen wird, einerseits und die Spuren der Ueberlieferung andererseits erwecken den Schein, als müßte hier das Richtige ein sehr Naheliegendes sein und doch hat dieser Schein die bisherigen Bemühungen der Kritik sammt und sonders neckisch getäuscht. Im B lauten die Worte:

HA. Haecine sunt meae filiae?

quantae e quantillis iam sunt factae! AG. Scin. quid est?

Thraece sunt caelum ne sustollis oleni.

Threoe sunt celum ne C Treoe sunt celonne *Paris*.

Bareus giebt den Vers so: Thraecae sunt columnae: sustolli solent, indem er Thraecae durch Etruscae erklärt. Weise schreibt nach dem Vorgang Früherer: Graecae sunt hae columnae: sustolli solent. Außerdem sind noch sehr zahlreiche Verbesserungsvorschläge gemacht worden, von denen keiner irgend einen Anspruch auf Evidenz hat. Auch Gepperts Versuch Preciosae sunt: ad caelum sustolli solent giebt weder an sich einen genügenden Sinn, noch schließt er sich nahe an die Ueberlieferung an. Die geringen und sehr trümmer-

haften Reste im Ambrosianus enthalten, wenn sie richtig gelesen sind, was von Studemund zu erwarten ist, eine ganz verschiedene Fassung des Anfangs und Endes:

ID I ONEM

Indeß abgesehen von diesen wenig ergiebigen Spuren, ist es doch von Interesse für uns, die Lesart des Vetus und der übrigen Handschriften in eine Form zu bringen, welche die Originalgestalt des Textes dieser Recension gewesen sein könnte. Daß sustolli solent eine richtige Aenderung sei, ist gar nicht zu bestreiten. Der Begriff der columnae jedoch, welcher den verderbten Lesarten des B und C zu Grunde zu liegen scheint, ist wohl schwerlich hier das Richtige, obschon die Mehrzahl der älteren Gelehrten es so auffaßt. Das schnelle Heranwachsen zweier junger Mädchen kann nicht mit der Aufrichtung von Säulen verglichen werden. Pareus erklärt sustolli solent: „sie sind aufgeschossen wie Säulen“. Allein nicht die hohe Gestalt, welche sie erreicht haben, sondern ihr schnelles Wachstum ist Gegenstand eines Scherzes ihres Liebhabers. Daß der handschriftlichen Lesart ein ursprünglicheres columnae zu Grunde lag, ist sehr möglich, aber dieses Wort selbst ist offenbar aus Interpolation entstanden. Unter denjenigen Wesen der Natur, mit denen der Dichter hier die heranwachsenden jungen Mädchen verglichen haben kann, können einem phantasievollen Liebhaber gar verschiedene vorkommen; ist derselbe zugleich ein eifriger Leser der griechischen Lyriker, so wird ihm bald der bekannte Vers aus Anacreon einfallen, der einem spröden Mädchen gilt, bei welchem durch den Vergleich auch der Charakter der noch ungebändigten Muthwilligkeit ins Licht gestellt werden soll. Anacreon bei Heraclid. Pont. Allegoriae Hom. c. 5. S. 6 ed. Mehler [Vergf. Lyr. Graec. Anacreon Frgm. 75]

*πῶλε θρηκίη, τί δή με λοζόν ὄμμασιν βλέπουσα
νηλέως φεύγεις, δοκέεις δέ μ' οὐδὲν εἰδέναι σοφόν;*

Heraclides bemerkt: ὁ Τήσιος Ἀνακρέων ἐταιρικὸν φρόνημα καὶ σοβαρᾶς γυναικὸς ὑπερηφανίαν ὀνειδίζων, τὸν ἐν αὐτῇ σκιρτῶντα νοῦν ὡς ἵππον ἠλληγόρησεν. Ferner ist uns der Horazische Vergleich des spröden Mädchens mit dem muthwilligen Füllen im Gedächtniß Carm. 3, 11, 9 quae velut latis equa trima campis Ludit exsultim metuitque tangi. Wenn der Liebhaber im Poenulus, Agorastocles, zum Vergleich für die beiden Schwestern Adelphasium und Anterastylis wie Anacreon Thracische Füllen wählte, so entspricht dieß ganz dem Charakter seines Liebesverhältnisses, in welchem die Sprödigkeit und Erzürnbarkeit seiner Schönen eine bedeutende Rolle spielt und zu der sehr drolligen Versöhnungs-Szene 1, 2, 120 Anlaß giebt. Die Vorstellung also eines Thracischen Füllens, was schnell zu Reife und Schönheit heranwächst, ist hier eine wohl angemessene und darf als Eigentum des aus griechischem Original übertragenden Dichters nicht auffallen. Daß auch in Rom Thracische und Thessalische Rosse als eine gute, aber schwer zu zähmende Race bekannt waren,

zeigt ein Bruchstück des Lucilius bei Nonius S. 401, 5 (verglichen mit 233, 31), wo, obgleich die Worte im Einzelnen noch nicht völlig von Verderbniß gereinigt sind, doch deutlich von der Bezeichnung eines Theßalischen Rosses die Rede ist, wahrscheinlich auch mit Beziehung auf eine Frau. Nachdem wir nun also den Begriff festgestellt haben, welchen an unserer Stelle der Sinn der Rede verlangt, wird es leicht sein, zunächst die erste Hälfte des Verses mit Hülfe des sich anbietenden Wortes *equola* metrisch zu gestalten, nämlich: *Thraecae sunt equolae*. Die Form *equula* findet sich neben den Varianten *equa* und *ecula* bei Priscian p. 617 in einem Vers aus der *Clitellaria* *adhinnire equulam possum ego hanc, si detur sola soli*.

Die Form *equila* steht durch die Handschriften des Nonius S. 106, 10 aus einem Fragment des Varro sicher. Wir dürfen wohl als die an unserer Stelle zu Grunde liegende Form die mit *c* annehmen, da sich dadurch die Verderbung in *columnae* am Besten wird erklären lassen.

Es bleibt nun noch übrig das Glied des Satzes, welches das *tertium comparationis* enthält, nämlich *sustolli solent* zu vervollständigen. Es fehlt offenbar hier noch eine Bestimmung, welche das Heranwachsen als ein schnelles charakterisiren soll. Es würden sich aus dem Wortschatz der lateinischen Sprache mancherlei adverbiale Ausdrücke als dem Sinn entsprechend wählen lassen, aber unsere Auswahl ist dadurch an engere Grenzen gebunden, daß das gesuchte Wörtchen möglichst den in der Ueberlieferung (*caelumne*) sich anbietenden Buchstaben, welche in *eculae* noch nicht zur Benutzung gekommen sind, entsprechen muß. Diesen Buchstaben entspricht mit gelinder Abweichung das hier sehr sinngemäße Adverbium *numero*, welches zwar häufig *nimum cito* bedeutet und namentlich von Festus S. 170, 6 M. in diesem Sinne erklärt wird, was aber auch in der Bedeutung einer einfachen Verstärkung des Begriffs „rasch, schnell“ vorkommt. Es finden sich ja sogar Formeln wie *sat numero* und *nimis numero*:

Turpiliius 151 (N.) *neque sat numero mihi videbar currere*.

Afranius 320 (N.) *perfalsum et abs te creditum numero nimis*.

In dieser Bedeutung ist das Wort auch sehr richtig bei Plautus *Amphitr.* 108 aus Nonius 352, 27 hergestellt worden, *sum vero vere verbero: nam numero mi in mentem fuit*. Der ganze Vers dürfte nun also in folgender Gestalt empfehlenswerth erscheinen:

Thraecae sunt eculae: numero sustolli solent.

Die Vorgänge, wodurch *eculae numero* zu der als *πρώτων ψεύδος* vorauszusetzenden Lesart *columnae* ward, sind nicht eben abnorme Fälle von Verletzungen der Ueberlieferung. Zuerst mag das anlautende *e* abgefallen sein und alsdann ward durch Interpolation aus *culaenum* das scheinbar passende *columnae*.

E. Lübber t.